



Der AGV-Vorstand mit seinen Gästen: Sonja Engelke (Moderatorin/von links), Patrick Jacob, Landrat Ali Dogan, Björn Böker (OWL GmbH), AGV-Vorsitzender Robert Falch, Doris Höpf, Dr. Henrik Follmann, Hauptredner Stephan Grünewald, Elisabeth Holland und AGV-Geschäftsführer André Fechner. MT-Fotos: Henning Wandel

„Regierung ist kein gutes Beispiel“

Der prominente Psychologe Stephan Grünewald spart nicht mit Kritik an der Politik und zeigt Wege für ein neues Wirgefühl auf. Der Arbeitgeberverband hatte ihn zum 75. Jubiläum nach Minden eingeladen.

Henning Wandel

Minden. Die Zukunft der Region ist Dr. Henrik Follmann wichtig. Die Erklärung des Unternehmers ist so kurz wie nachvollziehbar: „Ich kann hier nicht weg“. Wahrscheinlich möchte er das auch gar nicht, anders lassen sich die Erweiterungen der letzten Jahre rund um den Stammsitz der Follmann Chemie an der Mindener Karlstraße kaum erklären. Zum Beispiel das neue Technologie- und Wissenszentrum, in dem der Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke an diesem Dienstagabend sein 75. Jubiläum feiert. Klar, dass es dabei um die Zukunft gehen soll – und um Visionen, wie sie zu gestalten ist.

Den ersten Impuls dafür setzt der Psychologe und Buchautor Stephan Grünewald mit einem Einblick in den Gemütszustand der Gesellschaft in diesem Land. Hauptbotschaft dabei: Die viel postulierte Zeitenwende habe zumindest aus psychologischer Sicht nicht stattgefunden. Denn dafür müsste zum einen das Vergangene betrauert, gleichzeitig aber auch eine Vision für die neue Zeit entworfen werden. Beides sei nicht passiert, sagt Grünewald. Stattdessen verschanzten sich die Menschen in einer permanenten Gegenwart und recycelten Aufbruchsstimmungen vergangener Jahr-



Stephan Grünewald gab den Gästen einen Einblick in den gesellschaftlichen Gemütszustand in Deutschland.

zehnte. Die Folge sei ein Rückzug ins Private, eine Abkehr von einer bedrohlichen und unberechenbaren Welt. Grünewald nennt das „Enttäuschungsprophylaxe“.

Damit eckt der Psychologe, der auch für das Rheingold-Institut forscht, deutlich an. Der Blick sei zu negativ, heißt es später auf dem Podium. Doch Grünewald hat auch ein Rezept dabei, wie Zuversicht neu entfacht werden könnte. Vor allem brauche die Gesellschaft eine Perspektive, ein Ziel – und wenn es nur bis zur nächsten Etappe reicht. Dazu müssten die Menschen wieder das Gefühl be-

kommen, etwas bewirken zu können, einen Beitrag zu leisten. Und schließlich brauche es ein Wirgefühl. Und hier sei die aktuelle Regierung kein gutes Beispiel: „Die Menschen spüren, dass das Wirgefühl tönern ist.“ Dabei gehe es auch anders, erklärt Grünewald am Beispiel der Energiekrise. Die Verbraucher hätten 21 Prozent eingespart, sie haben ein klares Ziel gemeinsam erreicht. Das hätte man dann aber auch feiern müssen. Diese Chance wurde verpasst.

Grünewald gibt in dieser Phase der Wirtschaft eine besondere Rolle. Hier gäbe es ein stärkeres gesellschaftliches Zutrauen als etwa in Politik oder Verwaltung. Dabei gibt es dort ähnliche Probleme, zum Beispiel den Mangel an Arbeitskräften. Henrik Follmann spricht von einem „erschreckenden Szenario“, wenn in Verwaltungen Mitarbeiter fehlen und wichtige Genehmigungen nicht mehr bearbeitet werden können. Landrat Ali Dogan (SPD) will dem Problem mit einer Initiative begegnen und alle Akteure an einen Tisch holen. Hier sehe er großes Potenzial. Robert Falch, AGV-Vorsitzender und geschäftsführender Gesellschafter von Minda, ist schon einen Schritt weiter: Statt einfache Strukturen zu schaffen und dann die passenden Menschen dafür zu suchen, will er daran arbeiten, dass beides besser zusammenpasst.

Daran seien auch die Mitarbeitenden und Auszubildenden beteiligt.

Eher einen Blick von außen bringt Björn Böker in die von der Journalistin Sonja Engelke moderierte Runde. Böker ist Geschäftsführer der OWL GmbH. Er möchte mehr auf die Stärken Ostwestfalens schauen. „Ich singe nicht mehr das Lied von der abgehängten Region.“ Auch Düsseldorf blicke mit viel Respekt in den Nordosten des Landes. Dogan sieht das kritischer und zitiert Innenminister Herbert Reul, der jüngst bei einem Besuch mit folgender Bemerkung aus dem Auto gestiegen sei: „Ist schon ganz schön weit.“

Zum Ende hin entwickelte sich noch ein intensiverer Austausch zwischen Dogan und Grünewald, der betonte, mit seiner Analyse kein Wasser in den Wein gießen zu wollen. Er wolle vielmehr der Politik Wege aufzeigen, dass gelingt, was in der Wirtschaft und im Privaten bereits funktioniert. Die Spaltung der Gesellschaft lasse sich nur mit Begegnungen überwinden, dafür müssten die nötigen Räume geschaffen werden. Und mit der Trias an Zielen, Selbstwirksamkeit und Wirgefühl sei auch ein großes Maß an Zuversicht möglich.

Der Autor ist erreichbar unter Henning.Wandel@MT.de